

schen Style ist verhältnismäßig wenig geliefert worden, was leicht erklärlich ist, da der Geschmack unserer Zeit dergleichen nicht sucht, nicht begehrt, mithin auch nicht unterstützt, der Künstler aber, weniger seinem eigenen Zuge, als jener Richtung folgen muß, welche auch klingende Ausbeute gewährt. Wir begegnen nur zwei Gemälden auf größerem Raume; das eine ist eine „Verkündigung Mariä“, von Dittenberger, ein schönes, großartiges Bild, an welchem besonders Gestalt und Haltung der Jungfrau, sowie die über der Gruppe angebrachte Glorie trefflich ausgeführt sind, und nur das zu materielle Gesicht des Engels nicht befriedigen will. Das zweite große Bild ist: „Karl von Anjou bei der Leiche Manfreds nach der Schlacht bei Benevent“, von einem noch sehr jungen Künstler, Karl Rahl (Sohn), das zwar nicht ohne Härten und Farbensaufwand, im Ganzen doch reich und kraftvoll in Composition und Ausführung ist. Von kirchlich-historischen Bildern sind folgende mit Auszeichnung zu nennen: „Christus im Schooße der h. Maria“, von Franz Kadlick, ein schön gedachtes Bild, voll altdeutscher Frömmigkeit und Andacht, und trefflicher Farbengebung; „Christus mit den falschen Zeugen vor Kaiphas“, von Schnorr v. Karoläfeld (Vater), ein gutes Bild, aber keines der besten des gerühmten Meisters; Christus hat eine Stellung, die den angeklagten Scipio im Angesichte des römischen Senates besser kleiden würde, auch der Ausdruck im Kopfe des Kaiphas ist dem Momente nicht anpassend; ferner: „Christus wird von seinen Jüngern in Emaus erkannt“, von Leopold Schulz; „die Vertheilung des Brodes“, vom Ritter v. Berger, und „die heilige Rosalia“, von H. Schwemminger, letzteres besonders anziehend durch poetische Behandlung. Außerordentlich viel ist im Fache der Genremalerei geliefert worden, da diese Richtung gegenwärtig die beliebteste und somit erspriesslichste ist. Amerlings „Traum“ ist ein in der Idee, wie in der technischen Ausführung so vollendetes Bild, daß nur die anderen Bilder desselben Meisters, namentlich „die Lautenschlägerin“, ihm würdig an die Seite gestellt werden können; auch seine „drei köstlichen Dinge“ (Wein, Weib und Gesang) verdienen alle Beachtung. „Die Klostersuppe“, von Danhauser, ein Seitenstück, oder vielmehr eine ergänzende Fortsetzung seines vorjährigen „Processes“, kann an hoher Wichtigkeit und sprechendem Ausdrucke kaum seines Gleichen finden; ihm steht, wenn auch durchaus verschieden in seiner Tendenz, doch in den genannten Vorzügen Einsle's „in seiner Zelle betender Einsiedler“ zur Seite. Mit erschütternder Treue ist Ranftl's „Scene aus der Pesther Ueberschwemmung“, deren Schrecken und Todesnoth wir vor diesem Bilde mitempfunden, ausgeführt; Bewunderung verdient in diesem, wie in einem andern Bilde Ranftl's: „Hunde bei einer Ueberschwemmung“, die meisterhafte Behandlung des Wassers. Der gefeierte Bauermann hat zwar in seinen beiden Gemälden: „die Fischerfamilie von Chioggia“, und „die Heimkehr von den Alpen“, vieles Schöne geleistet, dabei aber auch eine theatralische Effecthascherei in gesuchten Stellungen und allerhand überbunten Farbencontrasten bethätigt, von welcher der treffliche Künstler sich so schnell wie möglich wieder frei zu machen suchen möge. Poetisch und wohlthuend ist Peter Fendi's „Säemann“, mit der schönen symbolischen Aussicht auf den nahen Gottesacker, wo ein Geschiedener dem Schooße der Erde übergeben wird. Eybl's „Bettler“ spricht durch rührende Wahrheit das Gefühl an, äußerst zart und anmuthig ist Eduard Ritters liebliches Gemälde: „Kinderliebe“, drastisch in ihrer frappanten Naturtreue dessen „Kartenschlägerin“. „Nach der Schlacht“, von Leander Ruff, ist dem Gegenstande nach zu schroff, finster und monoton, sonst aber gut aus-

geführt. Auch Treml's Bilder athmen Wahrheit und Leben; so seine „Andacht auf dem Lande“, ferner „der beurlaubte Soldat, der seine Heimath verwüstet findet“, und „der Steckbrief“. Durch Sinnigkeit und gefällige Darstellung zeichnen sich „das harmlose Kind“ und „der Greis auf dem Kirchhofe“, von Joh. Fischbach, „der Heimkehrende“, von Besque v. Püttlingen, und Ritter v. Lampi's „Mutterfreude“ aus. Ein allerliebste Bild, in welchem der Sturm der Schlacht mit idyllischer Einfachheit und Ruhe abwechselt, ist Hummel's „Marktenderin im Felde“, voll Leben und hastiger Bewegung stellt sich Perger's „Predigt im Sturme“ dar, während Artinger's „Theil eines Theater-Publikums“, zwar hinsichtlich der Beleuchtung vieles Lob verdient, sonst aber charakteristischer hätte gehalten werden können. Einzig in seiner Art und zum größern Style sich hinneigend, ist Schrozberg's „Leda“. Nie können menschliche Körperformen runder, plastischer, nie ein Colorit wärmer, lebender ausgedrückt werden, als in diesem Bilde, das antike Ruhe und Hoheit mit dem sprechenden Ausdrucke und der Beweglichkeit neuerer Kunst vereinigt. Reich ist die Ausstellung an vortrefflichen Portraits, in welchem Fache Amerling, Waldmüller, Schrozberg das Vorzüglichste, Jeder Anerkennenswerthes leistete. Auch von schönen landschaftlichen Gemälden ist eine ergiebige Auswahl vorhanden. Hier nenne ich mit besonderer Auszeichnung: Rottmann's unübertrefflich ausgeführten „Golf von Paros“, Fischbach's „Landschaften“, R. A. v. Haamen's „Winterlandschaft“, in welcher das todte Einerlei des Winters und des Schnees durch treffliche Formen der Bäume und passende Staffage belebt sind; ferner Schwemminger's dahin gehörige Gemälde; Karl Marko's „italienische Landschaft mit einem Gewitter“, in welchem das Toben des Sturmes, die aufgeregte Bewegung der Natur mit seltener Kraft und Wahrheit wiedergegeben wurde; dann die Prospective von Alt (Vater und Sohn), Steinfeld's gelungenes „Seestudium“ u. s. w. Von architectonischen Bildern verdienen durch meisterliche Behandlung der Perspective und der Beleuchtung A. v. Bever's „gothische Halle“, und L. Biffi's „innere Ansicht der Kirche S. Maria bei S. Celso in Mailand“, die höchste Bewunderung; nächst diesem sind L. Ernst's „Sanctuarium“, dessen „Ansicht einer Loggia in einem sicilianischen Frauenkloster“, und G. Werner's „alter Fischmarkt zu Florenz“, mit gebührendem Lobe zu nennen. Eine ähnliche Reichhaltigkeit herrscht in den Blumenstücken, in welcher Gattung F. K. Petter und L. Brunner Preiswürdiges geliefert haben. Waldmüller's „Rosen“ setzten durch den Schmelz ihrer Farben, besonders aber durch die täuschende Treue des Beiwerkes in Erstausnahmen. Fast noch mehr ist dies bei F. Gruber's „Distel“ der Fall. Höher kann die Naturtreue nicht gesteigert werden; das Bild, welches durch ein wunderbar reiches Leben und sogar durch sinnige symbolische Attribute seinen ursprünglich so einfachen Gegenstand durchgeistet, ist mit so mühsamer Genauigkeit durchgeführt, daß die Illusion selbst in der äußersten Nähe kaum nachläßt. Auch ein anderes Bild desselben Künstlers: „das Hochwürdigste, mit Rosen bekränzt“, ist vortrefflich; „Vogel in einem Neste“, von R. Gruber, ebenfalls lieblich und wahr. Unter den Aquarellgemälden sind vorzüglich R. Theer's Studien und Miniaturportraits mit Auszeichnung zu erwähnen, und unter den Bildhauerarbeiten dürfte Kamelmayer's „Christus am Kreuze mit Maria und Johannes“, aus Metall, den Preis verdienen. Die Ausstellung gewährt dießmal lebhaftes Interesse und ist stets zahlreich besucht. —

(Fortsetzung folgt.)